

16-03-24 Gründonnerstag Abendklang mit Kirchenchor und Oosterhuis-Liedern. Jacques Pasquier Klavier, Regula Müller, Marianne Hottiger, Thomas Hottiger, Ella de Groot Liturgie

Chor: Der du den stummgeschlagenen Mund

Grusswort EdG

Ich vertraue mich dem schöpferischen Grund und Ziel allen Lebens an und weiss mich geborgen im Grösseren.

„**Das Leben weint**“, hat Dienstag jemand auf den Asphalt der Strasse bei der Metrostation in Brüssel geschrieben. Das Leben weint. Wie sollen wir leben? Indem wir tun was nötig ist.

In dieser Feier an Gründonnerstag, zu der ich Sie herzlich begrüsse, wollen die Lebensgaben Atem, Brot und Wasser gemeinsam teilen.

Bei jedem Atemzug stehen wir in Gemeinschaft miteinander und mit allen anderen Lebewesen auf der Erde.

Aber sag, wie soll ich leben?

Niemand hat ihn je gesehen, Liebe ist sein Name
Brot des Lebens heisst er, Jesus, Mensch aus Nazareth

Liebe, sagt er, lässt sich tun.

Damit wir unser Leben leben, dass wir tun was nötig ist.
Liebe gegen Liebespein, Freundschaft gegen tausend Ängste, Weite, wo zuvor nur Enge.
Licht und Atem
ganz viel Leben darfst du sein.

Chor: Buch du bist gelebt

(Sänger/Innen gehen sitzen)

Meditation zum Atmen T.H

„Da bildete Gott den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies Lebensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen“.
So steht es im zweiten Schöpfungsbericht der Bibel. Die beiden kurzen Sätze sprechen ein grosses Geheimnis an:

Wie wurde der Mensch?

Hier wird die Ahnung ausgedrückt, dass wir aus der Erde, aus „dem Staub“, kommen. Und tatsächlich: Unser Körper besteht und entsteht aus einfachsten Materialien: Aus Wasser, aus Luft und aus Staub. Wie wird daraus „Mensch“?

Wir können unseren Leib nicht selber bauen.

Den grünen Pflanzen ist es zu verdanken, dass wir „Fleisch wurden“. Ohne Pflanzen ist der Hunger unser Los.

Die Pflanzen wandeln Wasser, Luft und Staub in etwas um, was wir essen können – in unser tägliches Brot. Nur dadurch, dass wir uns die Pflanzen buchstäblich einverleiben, können wir wachsen, Gestalt annehmen, „Fleisch werden“. So sind wir mit den Pflanzen auf's Engste verbunden.

Aber nicht nur dies:

Wir und alle Tiere teilen mit den Pflanzen den göttlichen Atem:

Die Pflanzen bilden jeden Tag den Sauerstoff, den wir beim Einatmen aufnehmen.

Wir geben ihnen beim Ausatmen das zurück, was sie zum Wachsen brauchen.

So stehen wir bei jedem Atemzug in Gemeinschaft mit ihnen und mit allen anderen Lebewesen auf der Erde.

Diese Gemeinschaft kann nicht bestehen bleiben ohne den Tod. Nur dadurch, dass Lebewesen vergehen, kann der Kreislauf des Lebens weiter gehen und immer wieder neues Leben entstehen.

Ohne unser Sterben sind unsere Kinder und Kindeskinde nicht denkbar.

Morgen ist Karfreitag. Er erinnert uns an den Tod.

Unser Atmen verbindet uns mit dem Leben, mit dem Tod, mit dem grossen Geheimnis, das hinter beiden steht und mit den anderen Lebewesen die unser Schicksal teilen.

Wir wollen eine Weile still werden, unseren Atem spüren und daran denken, dass wir bei jedem Atemzug gleichzeitig empfangen und geben und durch dieses Teilen den Hauch, der aus Staub Mensch macht, lebendig erhalten.

Eine Minute Stille

Lesung: Joh. 6, 1-15 MH (aus ‚die Bibel erzählt‘)

Als die Jünger von überall her aus den Dörfern des Landes zurückkamen, wo sie den Menschen von Jesus und seinem Wirken erzählt hatten, wollten sie ihrem Meister von ihren Erfahrungen berichten. Es kamen aber viele Menschen mit ihnen, um Jesus selbst zu hören - wohl mehr als tausend.

Da ging Jesus zu all den Menschen und redete mit ihnen: Wenn ein neuer König kommt, dann muss er vor allem für die Armen da sein. Die jetzt hungern, sollen dann satt werden. Die jetzt traurig sind, werden dann fröhlich sein. So fasten die Leute wieder Mut und neue Hoffnung. Sie freuten sich wieder da sie spürten, dass sie zusammen gehörten.

„Nun müssten sie aber nach Hause“, befand Johannes nach ein paar Stunden. „Sie können doch nicht hier im Freien übernachten. Und wir sind weit weg von den Dörfern. Müssten sie nicht auch bald etwas zu essen kriegen?“

„Was haben wir denn bei uns?“ fragte Jesus.

„Nun“, antwortete Matthäus, „das ist schnell gezählt: fünf Brote und zwei Fische.“

Da sprach Jesus: „Leute, hört einmal zu: Wir sitzen hier beieinander und haben nicht gemerkt, dass es schon Abend geworden ist. Wir haben nur wenig zu essen für euch hier. Ich aber würde gerne noch länger mit euch zusammen bleiben. Wir teilen also einfach, was wir haben, und das muss reichen. Einverstanden?“

Dann sprach er wie immer vor dem Essen: „Gott, lass dein Königreich kommen. Lass geschehen, was du willst. Gib uns jeden Tag unser Brot. Amen.“

Dann gingen die Freunde Jesu hin und teilten aus, was sie hatten. Hinterher wunderte sich Johannes: Wie ist das möglich? Vorhin so wenig, und jetzt gibt es für alle genug! Es ist sogar noch etwas übrig!
Und alle Leute staunten.

Gemeinde und Chor: Das Lied vom Brot

Lesung: Joh. 4 RM

Jesus und seine Freunde sind unterwegs und ziehen durch die Gegend von Samaria. Es ist Mittag, die Hitze flimmert über dem Land. Jesus schickt seine Freunde ins Dorf, um etwas zu Essen zu kaufen. Er selber setzt sich bei einem Brunnen unter einen Baum.

Eine Frau mit einem Krug nähert sich dem Brunnen. Sie kommt nicht zur selben Zeit wie die anderen Frauen, die in der Abendkühle zum Brunnen gehen und dabei lachen und schwatzen. Sie kommt mitten am Tag und allein.

„Kannst du mir einen Schluck Wasser geben?“ fragt Jesus. Sie schaut ihn misstrauend an.

„Du traust wohl niemandem, gell?“, sagt Jesus.

„Nein, aber da muss man sich nicht wundern, wenn alle Andern vor mir auf den Boden spucken, weil sie mich nicht mögen“, sagt sie schroff. „Was soll's, wenn sie mich eine schlechte Frau finden, dann sollen sie halt mit dem Finger auf mich zeigen. Es stimmt ja auch, ich habe aus meinem Leben Mist gemacht“,

„Du bist nicht schlecht“, sagt Jesus. „aber auch wenn du es bist, dann will ich dir jetzt auf der Stelle vergeben. Also, noch einmal, gibst du mir einen Schluck Wasser?“
Schweigend zieht sie ihren Krug aus dem tiefen Brunnen und gibt ihm zu trinken.

„Vergeben?“, fragt sie. „was soll dieser Unsinn. Du brauchst mir nichts zu vergeben, denn ich bin dir nichts schuldig“.

„Mit vergeben meine ich nicht etwas ausbügeln oder gutmachen. Nein, mit vergeben meine ich geben. Jemandem ein neues Leben geben, einem Menschen eine neue Lebensbeziehung zu dir ermöglichen“.

Jesus nimmt einen grossen Schluck und seufzt. „Danke, das hatte ich jetzt nötig“.

„Du musst von mir aus auch nicht so viel reden“, erwidert sie in einem etwas freundlicheren Ton, „das macht einen trockenen Hals“.

„Es gibt Trinkwasser“, sagt Jesus „aber es gibt auch Lebenswasser. Trinkwasser ist zum Trinken da, doch Lebenswasser ist zum Leben da. Und ich denke, auch du kannst Lebenswasser schenken. Weisst du das? So kannst du Aufmerksamkeit schenken und Zuwendung. Du kannst mehr geben als käufliche Liebe, für die du Geld verlangst. Du kannst lieben ohne etwas zu verlangen, lieben ohne Wenn und Aber. Das ist vergleichbar mit dem Unterschied zwischen Trinkwasser und Lebenswasser. So kannst du Menschen Lebenswasser geben, damit sie wieder spüren dass Wärme in ihr Leben zurückkehrt. Du wirst sie stärken und beleben“.

Chor: Der Tisch der Armen

Einsetzungsworte + U.V EdG

Wir erinnern uns an das Leben Jesu. Wenn wir gemeinsam das Gebet, das er wahrscheinlich mit seinen Jüngern gesprochen hat, nachbeten, dann sprechen wir damit unser Vertrauen aus in die eine Wirklichkeit, in der wir durch die göttliche Geistkraft miteinander verbunden sind.

Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen (Ohne symbolisches Brechen oder Aufheben des Kelches))

Wir erinnern uns an das Leben Jesu

Weil uns die Wurzeln unserer Hoffnung wichtig sind.

und weil uns die Gemeinschaft mit anderen wichtig ist.

Wir erinnern uns an das Teilen

weil uns Freundschaft und Gerechtigkeit wichtig sind.

Wir teilen das Brot,

Keim der Hoffnung aus dunkler Erde.

Wir schenken uns ein

Kraft des Lebens gegen den Tod

Unser Atmen verbindet uns

Austeilung Brot und Wasser : Alle

Ihr seid alle herzlich zu einem der Tischen eingeladen. Sie können das Brot und das Wasser teilen. Gebt einander vom Brot, schenkt einander das Lebenswasser ein und sagt einander ein gutes Wort. Es ist ein Geben und Nehmen. Wir dürfen mehr als nur ein Stück Brot geben oder empfangen, mehr als nur ein Schluck Wasser trinken. Es geht um Begegnung und um die Verbundenheit, nehmt euch Zeit! Gebrauchte Gläser können Sie in die Körbe am Boden deponieren.

**Hier bereits Segen geben und ‚ausplampen‘ lassen.
Nach Erfahrung vom 2016.**

Jacques Pasquier Musik

Mitteilungen

Morgen findet der Karfreitagsgottesdienst mit Abendmahl um 10.00h in der Kirche Gümligen statt.

Am Ostersonntag sind Sie herzlich eingeladen mit Karin Duru und Manuel Perrucchi neue Wege zu gehen. Sie schreiben: Wir gehen frühmorgens einen Weg vom Osterfeuer bei der Kirche Gümligen, wollen Schritt für

Schritt die Kraft des Auferstehungsmorgens weitertragen. Durch den Wald, über Felder, bis in die Kirche Muri. Neues wagen, ohne die Tradition zu vergessen, sondern wirken zu lassen, was jahrhundertlang Hoffnung geweckt hat. Sie sind herzlich eingeladen, sei es nur einen Teil des Weges oder den ganzen Weg mit zu gehen.

Segen EdG

Die Kraft der Erde möge dich tragen und festen Grund geben

Das Licht des Himmels möge dich erfüllen und Dunkles erhellen

Der Geist der Liebe und der Verbundenheit möge dich neue Zuversicht und Hoffnung schenken

Geht hin in Frieden. Amen

Ausgangsspiel Jacques Pasquier